

Störfeuer der CDU im Untersuchungsausschuss Schlossgarten gescheitert

Die Fraktionen von Grünen und SPD im Untersuchungsausschuss Schlossgarteneinsatz II haben den Antrag von CDU und FDP abgelehnt, den Obmann der Grünen Uli Sckerl aus dem Ausschuss auszuschließen. Zuvor hatte die Landtagsverwaltung in einer Stellungnahme festgestellt, dass die einschlägigen Vorschriften des Untersuchungsausschussgesetz (UAG) auf den grünen Abgeordneten gar nicht zutreffen können.

„Das ist ein erneutes und durchsichtiges Manöver der CDU, um die Arbeit des Ausschusses zu torpedieren. Wir haben die Aufgabe, auf Grundlage des Einsetzungsantrages des Landtages, Beweise zu erheben. Davon lassen wir uns nicht beirren“, sagte SPD-Obmann Sascha Binder.

Uli Sckerl kritisierte das Vorgehen der Opposition: „Es werden längst bekannte und in mehreren Landtagsdebatten wiederlegte Vorwürfe gegen mich zum wiederholten Male aufgetischt. Entscheidend ist, dass die Angriffe erneut ins Leere gehen. Im Gesetz ist klar geregelt, dass eine Person dann nicht Mitglied in einem Untersuchungsausschuss sein kann, wenn sie an den untersuchenden Sachverhalten unmittelbar beteiligt war.“ Für diesen Untersuchungsausschuss bedeutet das, dass ein früheres Mitglied der Landesregierung oder aber eine damals führende Persönlichkeit der Polizei, die beide unmittelbar mit dem Untersuchungsgegenstand zu tun haben, nicht Mitglied sein könnten. „Die Erledigung von Kernaufgaben eines Abgeordneten, wie das Einholen von Informationen oder auch politische Äußerungen, selbstverständlich auch in Büchern, gehört offensichtlich nicht zu diesen Hindernissen“, sagte Sckerl weiter. Genau das unterstelle aber die CDU. „Die Aufklärung der Hintergründe des 30.09.2010 ist für die CDU stets ein Dorn im Auge gewesen. Diese Aufklärung soll offensichtlich mit allen Mitteln verhindert werden“, stellten die beiden Obmänner der Koalitionsfraktionen übereinstimmend fest.

Hintergrund: Der Angriff der CDU fußte auf einem Buch über den Vorgänger-Untersuchungsausschuss aus dem Jahre 2011. Uli Sckerl hatte darin auf 4,5 Seiten seine Erfahrungen als Obmann geschildert. Außerdem hatte er in mehreren Abgeordnetenbriefen Informationen zur juristischen Aufarbeitung von Vorgängen im Umfeld von Stuttgart 21 vom Justizministerium erbeten.

Die Landtagsverwaltung unter Führung von Hubert Wicker (CDU) stellt dazu fest:

Die Meinungsäußerung über ein Geschehen in Form eines Buchbeitrags bzw. eines Grußwortes liege im Bereich des politischen Wirkens eines Abgeordneten, es entspreche vielmehr sogar dem Aufgabenfeld eines Abgeordneten, dass er sich öffentlich zu politischen Themen äußere. Auch das Schreiben eines Abgeordnetenbriefes gehöre zu den Möglichkeiten eines Abgeordneten, Auskünfte und Aufklärung zu erlangen. Aus der Wahrnehmung der Rechte und Befugnisse, die einem Abgeordneten in Ausübung seines

Mandats zustehen, könne sich grundsätzlich kein Ausschlussgrund im Sinn von § 5 Abs. 1 Untersuchungsausschuss-Gesetz ergeben.

- Das Buch „Mit Kanonen auf Spatzen“ ist im Februar 2011 erschienen und bezieht sich auf den zum Zeitpunkt des Erscheinens abgeschlossenen Untersuchungsausschuss Schlossgarten I. Der fünfseitige Rückblick von Uli Sckerl auf die Arbeit in diesem Ausschuss erfolgte ohne Honorar oder Gewinnbeteiligung. Daher besteht kein wirtschaftliches Eigeninteresse am Untersuchungsgegenstand des neuen UA Schlossgarten II.
- Das Grußwort zum „Bürgertribunal zum 30. September 2010“ stammt vom 29. September 2011. An der Veranstaltung des Bürgertribunals hat Sckerl nicht teilgenommen. Auch hier gab es kein Honorar.
- Die Abgeordnetenbriefe von Sckerl an den Minister Stichelberger aus den Jahren 2011 und 2012 waren schon Thema in verschiedenen parlamentarischen Anfragen von Löffler und der FDP – heraus kam dabei nichts. (Nummern aller Anfragen zur behaupteten Einflussnahme: [15/4957](#), [15/5095](#), [15/5143](#), [15/5200](#), [15/5201](#), [15/5222](#), [15/5230](#), [15/5231](#), [15/5233](#) und [15/5236](#)). Die Briefe haben mit dem Einsetzungsauftrag beider Untersuchungsausschüsse zum Polizeieinsatz nichts zu tun. „Dafür können sie auch bei viel Phantasie nicht herhalten“, betonte Sckerl.